

**STELLUNGNAHME  
18/535**

Alle Abgeordneten

**Von:** ##### <#####@mind-prevention.com>  
**Gesendet:** Donnerstag, 4. Mai 2023 17:10  
**An:** I.A.2 - Anhoerung, <#####@landtag.nrw.de>  
**Cc:** Ahmad Mansour <info@ahmad-mansour.com>  
**Betreff:** „A09 - Einsatzkräfte schützen - 11.05.2023“

Sehr geehrte Damen und Herren,

anbei sende ich Ihnen die Stellungnahme von Ahmad Mansour für die oben genannte Anhörung am 11.5.23.

Viele Grüße  
#####

#####  
Assistenz der Geschäftsführung

**MIND prevention**  
Mansour-Initiative für Demokratieförderung  
und Extremismusprävention GmbH  
Berliner Straße 45  
14169 Berlin

**Tel.:** +49 30 863 169 51  
**Mobil:** +49 171 532 1866  
**Mail:** #####@mind-prevention.com  
**Web:** <https://www.mind-prevention.com>

Sitz der Gesellschaft ist Berlin.  
Amtsgericht Berlin-Charlottenburg HRB 192991 B  
**Geschäftsführung:** Beatrice Mansour, Ahmad Mansour

## **Stellungnahme Ahmad Mansour zur Anhörung A09 „Einsatzkräfte schützen“ im Landtag Nordrhein-Westfalen 11.05.2023**

Gewalt im allgemeinen und Gewalt gegen Polizeibeamte und Rettungskräfte sind Phänomene, die gesamtgesellschaftlich betrachtet werden müssen. Die Straftäter kommen aus sehr unterschiedlichen Milieus unserer Gesellschaft. Wenn aber bei bestimmten Ereignissen eine bestimmte Gruppe von Straftätern überproportional vertreten ist und kulturelle Hintergründe bei der Motivation eine Rolle spielen, dann müssen wir in der Lage sein, auch solche Ursachen sachlich und differenziert zu benennen. In der Silvesternacht haben Gruppen junger Männer vor allem mit Migrationshintergrund in Berlin mit Böllern und Feuerwerk um sich geschossen und immer wieder die Polizei und die Feuerwehr angegriffen. Wer diese Attacken als ein einmaliges Ereignis einstuft, der irrt. Sie sind kein Einzelfall und dürfen deshalb auch nicht punktuell betrachtet werden.

Diese Ausschreitungen sind Phänomene, die immer wieder stattfinden und die auch in den öffentlichen Debatten wahrnehmbar sind. Hierzulande sollten die Freibad-Prügeleien im vergangenen Sommer in Berlin und die Ereignisse in Stuttgart und Frankfurt im Sommer 2020 in die Debatte miteinbezogen werden. Ein Blick in die europäischen Nachbarländer zeigt außerdem, dass die Halloween-Ausschreitungen im österreichischen Linz und die Krawalle der marokkanischen Fußballfans in den Niederlanden, Belgien und Frankreich Ähnlichkeiten zu den Ereignissen der Berliner Silvesternacht aufweisen.

All dies sind Ereignisse, die zeigen: Es gibt eine Gruppe von Jugendlichen, die womöglich sogar gezielt die Konfrontation mit der Polizei suchen. Sie sind gewaltaffin und scheuen nicht den Konflikt mit Gesetzeshütern. Die Ursachen dafür sind sehr unterschiedlich und komplex. Doch wenn wir einer Lösung näherkommen wollen, müssen wir uns alle relevanten Faktoren anschauen und diese klar benennen.

Die pauschal geführten Debatten um möglichen Rassismus bei der Polizei zementieren zunehmend das Bild der Polizei als Feind. Wer ohne Kenntnisse über die tägliche Polizeiarbeit mit Begriffen wie „Folter“ oder „Polizeiproblem“ um sich wirft, verstärkt die negative Wahrnehmung der Polizei in der Gesellschaft. Wer von strukturellem Rassismus spricht, wer jede durchgeführte Kontrolle als „Racial Profiling“ bezeichnet, ohne die Gesamtsituation sachlich zu reflektieren, der bereitet den Boden dafür, dass die Abneigung gegen die Gesetzeshüter in Extremfällen in Gewalt

umschlägt. Und bitte verstehen Sie mich nicht falsch, eine Reflektion über die Polizeiarbeit ist in einer Demokratie notwendig und absolut wichtig, auch die Beschäftigung mit einzelnen Polizisten, die extremistische Einstellungen haben, ist richtig, aber bitte nicht so pauschal, nicht so diffamierend.

Als verstärkenden Faktor für das negative Bild der Polizei in der Gesellschaft beobachten wir seit Jahren außerdem die sogenannte Gangster-Rap-Szene, die als Teil der Jugendkultur das „Die-Polizei-ist-der-Feind“-Narrativ festigt. Es zirkulieren genug Lieder, in denen der Konflikt mit der Polizei als etwas männliches, cooles, als Ausdruck von Stärke und dadurch als etwas Legitimes angesehen wird. Es wird über die Beamten geschimpft, zu Gewalt aufgerufen und wer einen „Bullen“ fertig macht, dem gebührt Ruhm. Dagegen vorzugehen ist schwierig, da Musik nun einmal der Kunstfreiheit unterliegt, deren Grenzen schwer greifbar sind. Umso wichtiger wäre es deshalb, die Jugendlichen mit Projekten oder Initiativen zu erreichen, in denen Begegnungen zwischen ihnen und Polizisten ermöglicht und pädagogisch begleitet werden, um Vorurteile abzubauen. Doch es gibt leider viel zu wenige solcher Projekte.

Wir haben es in dieser Debatte – und das müssen wir offen sagen, auch wenn manche das gerne vermeiden – vor allem mit Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu tun, tendenziell auch mit Flüchtlingen, die seit mehreren Jahren in Deutschland leben. Natürlich sprechen wir hier von einer kleinen Anzahl im Vergleich zur Gesamtzahl in der Bevölkerung. Doch es ist und bleibt die Realität, dass diese Gruppe (meist männlich und adoleszent) öfter an Krawallen wie in Berlin oder Linz beteiligt ist. Sich nicht davor zu scheuen, das klar zu benennen, ist der erste Schritt hin zu einer Lösung.

Ein besonders dominanter Grund dafür, dass so viele Menschen aus der genannten Gruppe in solche Ereignisse involviert sind, ist deren Sozialisation. Besonders die autoritären, patriarchalischen Strukturen in den Familien oder in den Herkunftsländern spielen dabei eine Rolle:

- 1.) Menschen, die in ihren Familien und Herkunftsländern autoritär erzogen werden, lernen früh, Autoritäten mit Gehorsam zu begegnen. Das gilt sowohl für die Eltern als auch für Polizei und Lehrer. Die patriarchalischen, autoritären Strukturen sind in der gesamten Gesellschaft sichtbar – auf familiärer, politischer, religiöser und gesellschaftlicher Ebene. Kinder werden demnach nicht in ihrer individuellen Entwicklung gestärkt, sondern mit Ausübung von Macht durch Autoritäten gefügig gemacht. Gewalt als Erziehungsmethode wird kaum hinterfragt. Wenn Personen, die

unter diesen Umständen aufgewachsen sind dann aber demokratische Strukturen kennenlernen, stellt sich eine gewisse Irritation ein. Es entsteht das Gefühl, dass Staatsbeamte nicht über das verfügen, was ihre Eltern oder andere Autoritäten ihnen doch immer als natürliche Ordnung vermittelt haben. Dies führt dazu, dass die Polizei oder auch Lehrer hierzulande als schwach wahrgenommen werden. Das wiederum fördert dann, dass diese Institutionen nicht ernstgenommen werden, da ihre Konsequenzen und ihre Kommunikation anders aussehen und funktionieren als in den Familien oder in den Herkunftsländern. Dies kann in extremen Fällen sogar zu Übergriffen auf diese Institutionen führen, weil der notwendige Respekt nicht vorhanden ist. Je mehr die Werte der eigenen Gruppe von den Werten der demokratischen Gesellschaft abweichen und zum Teil sogar im Widerspruch zu diesen stehen, desto größer ist die gefühlte Distanz zu Deutschland, was zu Ablehnung und Delegitimation sowie zu Respektlosigkeit gegenüber dem Rechtsaat im Allgemeinen führen kann.

- 2.) Wenn in einer patriarchal geprägten Familie Gewalt als Erziehungsmethode auf der Tagesordnung steht, lernt das Kind oder der Jugendliche, dass Gewalt ein Kommunikationsmittel ist. Das passiert übrigens überall – auch in deutschen Familien ohne Migrationshintergrund. Gewalt, die täglich im häuslichen Umfeld ausgeübt und als legitim wahrgenommen wird, erzeugt am Ende Gewalt auf der Straße. Die Erfahrungen bleiben nicht zuhause, sondern finden ihren Weg nach draußen in die Öffentlichkeit, vor allem, weil die Jugendlichen bei Überföderung darauf zurückgreifen, was sie schon von zuhause kennen.
- 3.) Psychologisch gesehen schaffen patriarchalische Strukturen Minderwertigkeitskomplexe. Wenn das Kind nicht in seiner Individualität und in seinem Explorationsverhalten im Rahmen des Erwachsenwerdens unterstützt wird, dann führt das zu sogenannten Kränkungserfahrungen. Diese bilden den Nährboden dafür, dass jedes weitere Erlebnis, das als Kränkung empfunden wird, als Katalysator für eine existentielle Krise wirkt, und dies kann schnell in Gewalt resultieren. Wenn Kinder zuhause nicht die Möglichkeit bekommen zu rebellieren, da das patriarchale System es ihnen nicht erlaubt und Ablösungsprozesse von den Eltern dadurch unterdrückt werden, dass die Mutter als unantastbare Heilige angesehen wird und der Vater als Autorität nicht hinterfragt werden darf, dann suchen diese Jugendlichen alternative Autoritäten, um gegen diese zu rebellieren. Und die Polizei hierzulande bietet sich dafür ideal an, weil sie als außerhalb dieser

unantastbaren und legitimen patriarchalischen Strukturen stehend angesehen wird. Schaut man sich beispielsweise an, wie die Jugendlichen in ihren Herkunftsländern mit Polizeibeamten umgehen, stellt man fest: Dort gibt es keine Phänomene wie hier in Deutschland, da in solchen Ländern die Polizei Teil der patriarchalischen Strukturen ist.

- 4.) Interessant und bis jetzt beispiellos ist die Tatsache, dass in der Silvesternacht die Jugendlichen bei ihren Auseinandersetzungen mit der Polizei auch von Familien aus der Nachbarschaft unterstützt wurden, indem sie in deren Wohnungen vor der Polizei versteckt wurden. Dies ist absolut neu und sollte für uns ein Alarmsignal sein, denn es zeigt, dass die Ablehnung der Rechtstaatlichkeit weiter verbreitet ist, als bis jetzt gedacht.

Die genannten Punkte zeigen, wie vielfältig und spezifisch die Ursachen für die Angriffe der Silvesternacht auf die Polizei sind. Es ist außerordentlich wichtig, sie klar beim Namen zu nennen, um anschließend nach passenden Lösungen suchen und diese umsetzen zu können. Doch leider hat die Debatte um die Silvesternacht aus zwei Gründen gelitten: Zum einen, weil eine große Gruppe von Aktivisten es verweigert hat, die Debatte überhaupt zu führen. Sie wollten die Ereignisse relativieren, die Zahlen neu interpretieren, Schwerpunkte anders setzen – sie haben alles versucht, um nicht über die eigentlichen Probleme sprechen zu müssen. Diskriminierung und Rassismuserfahrungen als einzige Ursachen für solche Phänomene zu benennen, ist natürlich viel bequemer, zum Teil politisch gewollt und man vermeidet auf diese Weise, den politisch rechten Rändern eine Vorlage zu bieten. Eine Vielzahl an Ursachen einfach auszublenden, führt jedoch nicht zu einem besseren Verständnis der Gesamtsituation. Zum anderen wurden die Ereignisse von Personen aus dem politisch rechten Spektrum missbraucht, um ihren Hass, ihren Rassismus und ihre pauschalen Vorurteile gegen Flüchtlinge und Menschen mit Migrationshintergrund zu bestätigen.

Unter diesen beiden Tendenzen leidet wiederum die Mitte – die differenzierten Stimmen und die Experten, die die Ursachen für die Gewalt unterschiedlich und mehrdimensional sehen. Während einfache Erklärungen erwünscht sind und gerne gehört werden, gehen differenzierte Meinungen unter oder werden ignoriert. Viele Menschen trauen sich auch nicht (mehr) ihre Meinung zu äußern, weil die Angst vor Diffamierung und Abstempelung als Rassist zu groß ist.

Was wir anstatt solch sinnloser und einseitiger Debatten brauchen, das sind Projekte, die präventiv arbeiten, die Begegnungen und Vorbilder

schaffen. Es braucht Initiativen, die Eltern erreichen und sie über bessere Erziehungsmethoden aufklären. Wir brauchen Projekte, in welchen die jungen Menschen ernst genommen werden und die Möglichkeit bekommen, patriarchalische Strukturen und ihre mitgebrachten Vorstellungen zu hinterfragen. Auf diese Weise können wir ihre Einstellungen auflösen, dass deutsche Polizisten anti-autoritär und daher illegitim und bekämpfbar seien. Nur so wird es den Jugendlichen möglich sein, auch im Herzen Teil einer demokratischen Gesellschaft zu werden.